

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir hoffen, Sie sind gut ins neue Jahr gestartet und freuen uns, Ihnen unseren ersten *indexplus*-Newsletter in der neuen Dekade zu schicken. Aktuell bewegen uns folgende Themen:

- Ziellose Stabilität
- Chaotische Börse
- Für Sie gelesen

Ein schönes Wochenende und freundliche Grüsse
indexplus AG

Thomas Kamps

Dr. Roland Ranz

Ziellose Stabilität

In den letzten beiden Wochen bewegen sich die Aktienmärkte seitwärts; der Swiss Market Index (SMI) pendelt zwischen 6'500 und 6'600 Zählern. Warum?

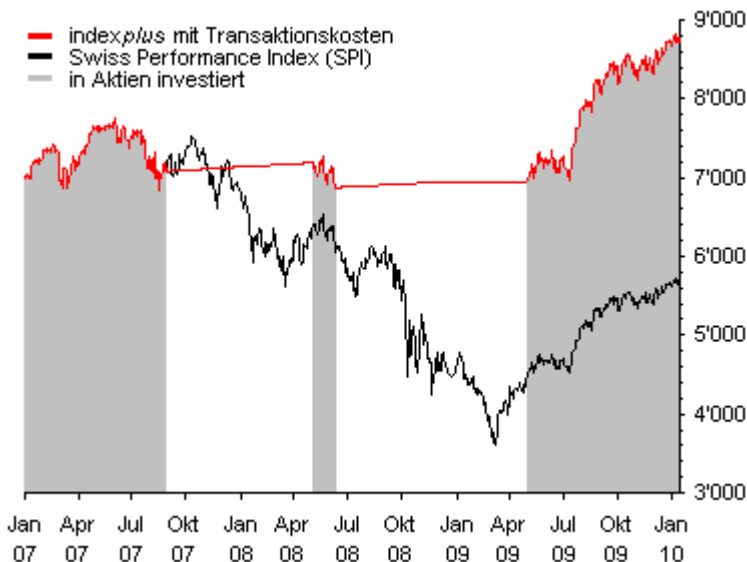
Die guten und schlechten Nachrichten, die die Börsenkurse beeinflussen, halten sich ungefähr die Waage: einerseits sind die Zinsen immer noch sehr tief, und es herrscht sprichwörtlicher Anlagenotstand. Anleger suchen händeringend nach Möglichkeiten, ihr Ersparnis längerfristig gewinnbringend, aber auch sicher anzulegen. Festverzinsliche Instrumente guter Bonität sind aufgrund der niedrigen Zinsen wenig attraktiv, was die Liquidität in die Aktienmärkte drängt. Auch bergen Aktien noch immer ein grosses Aufholpotential; der SMI steht rund 15% unter dem Niveau von Ende 2005. All dies spricht für steigende Kurse.

Aber in der Ökonomie gibt es keinen „Free Lunch“. Die staatlichen Rettungsaktionen kosten viel Geld, Firmen müssen saniert werden und die Arbeitslosigkeit steigt. Die Rückzahlung der öffentlichen Schulden ist ein nach wie vor ungelöstes Problem.

Für einen weiteren Anstieg der Börsenkurse ist es wichtig, dass der SMI die Marke von 6'600 nachhaltig überwinden kann.

indexplus ist seit Anfang Mai 2009 ununterbrochen im Schweizer Aktienmarkt investiert, wie nebenstehende Abbildung zeigt.

Weitere Informationen zum Chart finden Sie unter www.indexplus.ch.



Chaotische Börse

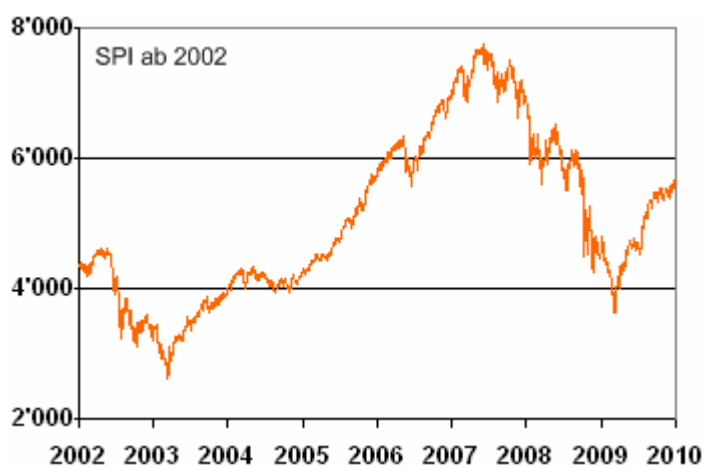
Was hat die Chaostheorie mit unserem Timingmodell zu tun? Auf den ersten Blick rein gar nichts.

Betrachtet man Aktienkurse, so lässt sich darin zunächst kaum eine Struktur erkennen, die Kurssprünge erscheinen uns rein zufällig, gar chaotisch. Dies stützen auch Untersuchungen, nach denen grosse Gewinne und Verluste wesentlich häufiger vorkommen als standardmässig mit der Normalverteilung vorausgesagt. Für letztere sind grosse Ausschläge lediglich

Randereignisse geringer Häufigkeit. Börsenkurse reissen aber „natürlicherweise“ nach oben oder unten aus, wenn sich die Märkte in einem kritischen Zustand befinden: die Aktien haben sich sehr weit von ihrer fairen Bewertung entfernt, oder plötzlich auftretende externe Ereignisse wirtschaftlicher oder politischer Natur verursachen einen Absturz oder Kurssprung.



Gemeinsam ist chaotischen Systemen auch ihre Selbstähnlichkeit. So findet man sie in der Natur, beispielsweise am Romanesco, dessen Blütenstand grössere und kleinere Strukturen desselben Musters aufweist. Obwohl die Handlungen eines einzelnen Börsenteilnehmers kaum mathematisch beschreibbar sind, lassen sich doch im kollektiven Verhalten aller Börsianer Muster, Gesetzmässigkeiten erkennen, was die beiden SPI Charts unten zeigen. Die Kurve rechts zeigt den Tageschart vom 13.1.2010, die linke den Verlauf über 8 Jahre. Streckt man nun die beiden Achsen des Tagescharts, so lassen sich in der Grafik links praktisch deckungsgleiche Bereiche erkennen. Unser Timingmodell verwendet diese Gesetzmässigkeiten auf einer längeren Zeitskala; es beurteilt den Markt jedoch täglich zum Börsenschluss. Der Vorteil ist, dass man nicht von den oft trügerischen Tagesschwankungen irregeleitet wird, sondern nur die wirklich signifikante Muster innerhalb von Wochen oder Monaten zur Erzeugung von Kauf- oder Verkaufsignalen auswertet. Zudem können erst auf längeren Zeitskalen makroökonomische Daten mitverwendet werden, die auf Tagesbasis teils nicht verfügbar sind. Diese sind aber entscheidend für ein zuverlässiges, stabiles Timingmodell.



Für Sie gelesen

Unter dem Titel „Der Staat sollte WIR¹-Geld bei den Steuern akzeptieren“ im Tages-Anzeiger vom 21.9.2009 verlangt der Finanzexperte Bernard Lietaer Komplementärwährungen als Ergänzung zu den Nationalwährungen wie beispielsweise dem Schweizer Franken.

Gründe sind die Inflation, die eine Nationalwährung abwerten und auch das Währungsmonopol, das nur bei den Zentralbanken liegt. Letzteres ist Lietaers Meinung nach sehr gefährlich: ähnlich wie Monokulturen, die sehr anfällig auf einen bestimmten Schädling sind, verfügen Währungsmonopole nicht über hinreichende Stabilität, wie die jüngste Finanzkrise gezeigt hat. Beispiele für existierende Komplementärwährungen sind Vielflieger- und Bonuskarten von Warenhäusern. Beide sind nicht von Banken geschaffen und diese Bonuswährungen sind teils sogar global gültig. Weltweit gibt es ungefähr 5'000 Komplementärwährungen. Würde der Staat auch das WIR-Geld der arbeitsplatzschaffenden KMUs z.B. zur Begleichung der Steuern akzeptieren, könnte die Arbeitslosigkeit in der Krise stark vermindert werden.

¹Anmerkung der Redaktion: unsere Meinung stimmt nicht in allen Punkten mit dem Autor überein. Aber die Ideen sollen als Beispiel dienen und zum Nachdenken anregen.
WIR heisst Wirtschaftsring-Genossenschaft. 1 WIR = 1 CHF. Die WIR-Guthaben werden nicht verzinst. Dadurch wird ein Anreiz geschaffen, die Guthaben auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten nicht zu horten, sondern zu investieren.

Gerne schicken wir Ihnen eine Kopie des Artikels.

Impressum

indexplus AG
Am Schanzengraben 25
CH-8002 Zürich

info@indexplus.ch
www.indexplus.ch

Tel.: 043/344 97 01 oder 043/344 97 02

Der Newsletter erscheint etwa viermal pro Jahr. Newsletter abbestellen: [unsubscribe](#)